



Der phantastische Bücherbrief

28. Wetzlarer Tage der Phantastik
11. bis 14.09.2008

Ökologische Themen in der Science Fiction
Literarisches Symposium der Phantastischen Bibliothek Wetzlar

September 2008 unabhängig kostenlos Ausgabe 497

Die Wetzlarer Tage der Phantastik sind der Rahmen, in dem die Stadt Wetzlar ihren Phantastik-Preis an Autorinnen und Autoren vergibt. Auch dieses Jahr wurde ein Preisträger gefunden. Seit 1983, beginnend mit dem Ehepaar **Hohlbein** wurde der Preis jährlich vergeben. Lediglich das Jahr 1992 bildet die Ausnahme, weil dort kein Preis vergeben wurde.

Der diesjährige Preisträger ist **Robert Schneider** mit seinem Roman **DIE OFFENBARUNG** zum Preisträger auserwählt wurde.

Robert Schneider wurde 1961 in Bregenz im Vorarlberg geboren. Er studierte Komposition, Theaterwissenschaften und Kunstgeschichte in Wien. Heute arbeitet er als freier Schriftsteller. Dies kann er sich erlauben, da sein Roman **SCHLAFES BRUDER** als Buch international erfolgreich war und sogar verfilmt wurde. Ich hatte mir einmal den Film angesehen, allerdings nicht lange, weil ich keinen Gefallen daran fand. Und daher habe ich den Roman auch nie gelesen. Warum nun **DIE OFFENBARUNG** den Preis gewann und nicht etwa ein anderer Roman, kann ich nicht sagen.

Da ich das Buch selbst nicht gelesen habe, biete ich hier kurz den Klappentext zum Lesen an:

Am Heiligabend des Jahres 1992 findet ein Naumburger Organist im morschen Gehäuse der Kirchenorgel ein unbekanntes Werk von Johann Sebastian

Bach: ein Jahrhundertfund, der sein Leben verändern wird. Jakob Kemper wirft dieser sensationelle Fund aus der Bahn. Je genauer der eigenbrötlerische Musikforscher und Organist die Melodien analysiert, desto Unerklärlicheres trägt sich zu. Angstphantasien mischen sich mit Größenwahn. Denn die Partitur birgt ein Geheimnis: Sie ist nicht allein Musik, sondern vermag Erinnerungen an Vergangenes, Verdrängtes und Zukünftiges zu beschwören. Kemper ist davon überzeugt, dass Bach eine Art kosmisches Gesetz entdeckt hat, an dem die Seele des Menschen gesunden kann. Noch hält er seinen Fund geheim. Als die Herren von der Bachgesellschaft auf den Amateur-Forscher aufmerksam werden, nimmt die Geschichte einen rasanten Lauf.

Wenn man dem Leser und Rezensenten **Alexander Kissler** der Süddeutschen Zeitung glauben schenken darf, dann ist das Buch durchaus spannend. Hielt er ihn mit seinen letzten Werken noch für ziemlich Kitschig und Klischeebehaftet, so hält er ihn mit diesem Werk wieder für einen Autoren mit Oberwasser. Lediglich einen Rückfall in den Kitsch findet er, wenn der Autor in die mystisch musikalische Selbsterfahrung verfällt.

Wolfram Dette, seines Zeichens Oberbürgermeister der Stadt Wetzlar, begrüßte die Vielzahl der erschienenen Gäste und hielt die erste Rede für den Preisträger. Danach sprach **Karin Heyl**, die Geschäftsführerin der 2004 gegründeten Crespo Foundation in Frankfurt. Sie schaffte es durch ihre Art die Spannung der Preisverleihung aufzulockern und einen humorvollen Vortrag zu halten.

Kurzfristig konnte ein weibliches Trio mit internationale Besetzung gewonnen werden, die mit ihrer Musik von Bach und Telemann, der Veranstaltung einen würdigen Rahmen verliehen. **Robert Schneider**, der mit seiner schwangeren Frau extra aus Österreich anreiste, hielt seine Dankesrede kurz und schmerzlos. Es folgte ein kleiner Empfang wo man sich zwanglos unterhalten konnte. **Robert Schneider** ist ein freundlicher Mann, der geduldig auf meine wenigen Fragen antwortete.

Den Abschluss bildete der Besuch im Viseum, wo gegessen wurde und der Phantastik-Stammtisch stattfinden sollte. Da das Viseum aber eher ein gehobenes Speiserestaurant ist, wurde nichts aus einem gemütlichen Stammtisch. Zudem kam es nicht nur mir sondern auch anderen Besuchern etwas komisch vor. Auch wenn es sicher nicht gewollt war, hatte ich den Eindruck, nicht erwünscht zu sein. Zudem setzte ich mich nicht einfach an einen Tisch, an dem bereits Speisen aufgetragen waren. Neben meiner Wenigkeit ging es auch anderen so. Daher landete ich letztlich in Begleitung in einer anderen Lokalisation. Dort war es aber auch sehr angenehm und wir hatten aufschlussreiche Gespräche.

Die eigentliche Tagung begann bereits einen Tag früher. Der offizielle Beginn ist schon Donnerstags. Und so werde ich versuchen, ab jetzt auf die einzelnen Beiträge chronologisch einzugehen. Immer unter der Berücksichtigung, dass ich erst am Freitag gegen 16Uhr30 zur Tagung erscheinen konnte. Es gibt da noch die lästige Tätigkeit, die man Arbeit nennt und so viel Zeit verschlingt, die so gut für eigene Interessen genutzt werden könnte.

Donnerstag 11.09.2008

Im Saal der phantastischen Bibliothek wurde um 19 Uhr die Ausstellung eröffnet. **Andrea Hauenstein** zeigte eine Fotoausstellung zum Thema BILDER DER ERDE. **Angie Rattay** beteiligte sich mit einem Beipackzettel unter der ÜBERSCHRIFT GEBRAUCHSINFORMATION FÜR DEN PLANETEN ERDE. Während meines Aufenthaltes in der phantastischen Bibliothek konnte ich mir die phantastischen Bilder ansehen. Etwa die Frau, die mit Eisbergen kombiniert im Bild

zu sehen war, und fast gar nicht auffiel. Oder die Frau im Schlamm, oder die Frau hinter dem Fenster ... Ich war sehr beeindruckt von den Werken der Künstlerin.

Die Ausstellung in der Turmstrasse 20 in Wetzlar kann Montags bis Donnerstags von 14Uhr bis 18Uhr, Mittwochs zusätzlich von 9Uhr bis 12Uhr besichtigt werden. Sie dauert bis zum 02.10.2008

Freitag 12.09.2008

Um 10Uhr öffnete die phantastische Bibliothek zur obligatorischen Bibliotheksbesichtigung. Ich nahm noch nie an einer Führung teil, doch kann man sich jederzeit in den Räumen bewegen und jedes Buch in die Hand nehmen. Sehr schön war der neu gestaltete Raum mit dem Namen Cafe Puschkin. Neben russischen Büchern findet sich hier die Möglichkeit sich entspannt bei Kaffee und Kuchen, sowie kleinen Erfrischungen und Zwischenmahlzeiten, etwa Zwiebelkuchen oder belegte Brötchen.

Zwei Stunden später begann die Mitgliederversammlung des Förderkreis Phantastik in Wetzlar e. V.

15 Uhr. Die eigentliche Tagung beginnt mit einer Einführung und der Vorstellung des Programmablaufs durch den Leiter der Bibliothek **Thomas Le Blanc**.

Die Diskussionsleitung übernahm **Edmund Wild**, der seit vielen Jahren überlegen durch das Programm führte und auf die Einhaltung der Redezeit achtete. Dieses Jahr musste er fast gar nicht seine berüchtigte Handglocke läuten.

Prof. Dr. Hans-Peter Ziemek:

Nachrichten aus einer anderen Welt

Visionen und Bilanzen eines Lebensraums

Die Suche nach dem Wasser ist immer noch das Mantra der NASA bei der Suche nach Leben im All. Wir können uns zur Zeit kaum Leben vorstellen, das ohne Wasser existieren und sich entwickeln kann. Wir benötigen Wasser täglich und benutzen es meist ohne Ehrfurcht. Auf andere Ressourcen mögen wir für unser Leben verzichten können, doch wenn das Wasser verschwunden oder verschmutzt sein wird, endet das Leben auf der Erde definitiv. Umso mehr lohnt ein Blick auf das Wasser als chemische Verbindung und auf aquatische Lebensräume. In Bächen und Teichen, im Meer und vor allem in der Tiefsee leben fremdartige Wesen, die uns wie Aliens anmuten, die in Märchen und Mythen auftauchen und auch in moderner Science Fiction wiedergespiegelt werden. Im Vortrag werden literarische und wissenschaftliche Visionen über aquatische Lebensräume beleuchtet und mit der aktuellen wissenschaftlichen Diskussion kontrastiert.

***Hans-Peter Ziemek**, 1960 in Gießen geboren, hat Politik und Biologie in Gießen studiert. Seit 2005 Professor für Biologiedidaktik an der Universität Dortmund, ab Herbst 2008 an der Universität Gießen.*

Dem ausführlichen Vortrag von **Hans-Peter Ziemek** schloss sich eine Podiumsdiskussion an. Und ich mich mit ein paar Fragen.

Erik Schreiber:

Du berichtest über Tiefseewesen, die zum Teil in Umgebungen leben, die für andere Lebewesen absolut tödlich sind. Es gibt in der phantastischen Literatur nur sehr wenige Beispiele. Wie kamst Du auf die Idee, eine Verbindung zwischen phantastischer Literatur und Wissenschaft herzustellen?

Hans-Peter Ziemek:

Ich finde, die tatsächlich auf der Erde lebenden Organismen sind absolut phantastisch und "verdienen" unsere Beachtung und sie machen natürlich noch viel mehr "Appetit" auf die Lebensformen auf anderen Planeten.

Erik Schreiber:

Siehst Du Verbindungen zwischen den Wasserwesen in Märchen und Sagen und tatsächlichen Lebewesen?

Hans-Peter Ziemek:

Das dürfte bei den Riesenkalmaren eindeutig so sein. Die Beschreibungen in Reiseberichten u.ä. vom Altertum an ähneln sich so sehr, dass die Seeschlangen und sonstigen Seeungeheuer hier ihren Ursprung haben.

Erik Schreiber:

Vor Jahren gab es einen grossen Bericht in den Medien über einen längst ausgestorben geglaubten Quastenflosser.

Hans-Peter Ziemek:

Ja, das erste Exemplar wurde schon in den dreißiger Jahren auf einem Fischmarkt gefunden! Ein deutscher Forscher (Fricke) hat mit seinem Tauchboot die Tiere erstmals lebend gefilmt. Sie leben an wenigen Orten im Indischen Ozean und stellen mit die altertümlichsten rezent lebenden Organismen dar.

Erik Schreiber:

Hälst Du es für möglich, dass es in der Tiefsee Wesen gibt, die wir noch nicht kennen?

Hans-Peter Ziemek:

Passiert laufend. Geschätzte Zahl der noch unbekannt Arten geht in die Millionen! Darunter auch große Arten, z.B. wurden erst vor wenigen Jahren zwei Walarten neu beschrieben.

Ich kann hier nur das neue Buch von **Kegel DER ROTE** empfehlen!

Hans-Peter Ziemek:

Es gibt viel zu wenige Wissenschaftler, die den Kontakt zur phantastischen Literatur suchen (oder zugeben). Und das ist gerade im Hinblick auf die Faszination Jugendlicher fatal.

Klimawandel und Umweltveränderungen – was können wir tun?

Mit den drei Wetzlarer Abgeordneten im Hessischen Landtag **Hans-Jürgen Irmer** (CDU), **Elke Kühholz** (SPD) und **Mürvet Öztürk** (B'90/Grüne)

Moderation: **Hartmut Bäumer**

Die in den letzten Jahren beobachteten auffallenden Veränderungen des Weltklimas stellen keine schicksalhaften Naturgewalten dar, denen wir machtlos und schuldlos ausgeliefert sind. Ebenso wenig unterliegen sie lediglich fernen Entscheidungsprozessen, die in Regierungen und Konzernen abgewickelt werden. Welchen Einfluss jeder Bürger auf seine Umwelt hat, wie groß sein Einwirken sein kann – durch eigenes Alltagshandeln und durch Beteiligung an politischen Prozessen –, und wie groß auch sein Interesse an einer langfristig intakten Umwelt sein sollte,

das wollen wir in Form einer Podiumsdiskussion erörtern. Die drei Wetzlarer Landtagsabgeordneten werden – ausgehend von unterschiedlichen gesellschaftspolitischen Denkansätzen, aber in derselben staatspolitischen Verantwortung für unser Bundesland – sich untereinander und mit dem Publikum darüber austauschen, was auf regionaler Ebene und auf Landesebene für die Bewahrung unserer Umwelt und die Schonung der Ressourcen bereits getan wird und noch getan werden kann und wo die Verantwortung eines jeden Einzelnen liegt. Auch könnte diskutiert werden, in welchen Feldern nachhaltiger Politik die drei Landtagsabgeordneten ihre Schwerpunkte setzen und wie wir Bürger unsere Abgeordneten in ihrer Arbeit stützen können.

Hans-Jürgen Irmer, CDU, 1952 in Limburg geboren, Studium der Fächer Englisch, Erdkunde und Sozialkunde in Gießen, Gymnasiallehrer, Pressesprecher im Hessischen Kultusministerium, seit 1990 (mit Unterbrechungen) Mitglied des Hessischen Landtags, stellvertretender Fraktionsvorsitzender der CDU-Landtagsfraktion, Mitglied im Innenausschuss und im Kulturpolitischen Ausschuss.

Elke Kühholz, SPD, 1959 in Aßlar geboren, Diplomverwaltungswirtin, Angestellte im Personalamt der Stadt Wetzlar, seit 2008 Mitglied des Hessischen Landtags, Mitglied im Haushaltsausschuss und im Sozialpolitischen Ausschuss.

Mürvet Öztürk, Bündnis 90 / Die Grünen, 1972 in Korschenbroich geboren, Studium der Islamwissenschaft und Geschichte in Köln, Referentin in Berlin und Brüssel, seit 2008 Mitglied des Hessischen Landtags, Mitglied im Ältestenrat und im Innenausschuss.

Der Moderator **Hartmut Bäumer**, Jahrgang 1948, Jurastudium in Tübingen, Frankfurt a.M. und Paris, Arbeitsrichter, Landtagsabgeordneter in Bayern, war von 1991 bis 1999 Regierungspräsident in Gießen und ist heute Inhaber eines Politikberatungsunternehmens in Berlin.

Diese Podiumsdiskussion hätte man sich durchaus sparen können. Was im Programm angekündigt wurde, konnte leider nicht gehalten werden. Bedenke ich den politischen Hintergrund des Moderators **Hartmut Bäumer**, habe ich etwas angriffslustigere Fragen erwartet. Statt dessen kamen "weichgespülte" Fragen heraus, mit den ebenfalls "weichgespülten" Antworten. Nur niemanden weh tun. Ein paar kleine politische Seitenhiebe untereinander fielen kaum auf und Besucher die nicht aus Hessen oder gar Wetzlar stammten, verstanden diese gar nicht. Letztlich kam bei all den Antworten nur eines heraus. Im Bezug auf Ökologie sind sich alle Parteien einig. Doch hätten sie in den letzten Jahren an einem Strang gezogen und miteinander gearbeitet, wären wir heute bereits 20 Jahre weiter.

Nach dieser Podiumsdiskussion folgte eine längere Pause, in der man sich auf die Preisverleihung der Stadt Wetzlar vorbereiten konnte die ich bereits zu Beginn des Bücherbriefes erwähnte.

Der Samstag wurde von **Martin Wambsganß** eröffnet. Ihn hatte ich schon am Frühstückstisch getroffen, waren wir doch zufällig im gleichen Hotel untergebracht. Ich fand das Gespräch sehr angenehm, kannten wir uns doch bereits von den 26. Tagen der Phantastik. Auch **Friedhelm Schneidewind** fand sich am Tisch ein und so hatten wir doch noch fruchtbare Unterhaltung mit unterschiedlichen Meinungen. Diese kleinen Gesprächsrunden am Rande der Tagung sind es, die mir besonders gefallen, kann man doch einem fruchtbaren Gedankenaustausch frönen.

Martin Wambsganß:

Eine Welt dazwischen oder: Warum es so schwer ist, vom Sieg über die Klimakatastrophe zu erzählen und trotzdem ernstgenommen zu werden.

Überlegungen zu den Problemen positiver Utopien in Zeiten globaler Katastrophen

Der Vortrag geht aus von **Norman Spinrads** 1979 erschienenem (und immer noch aktuellem) Roman **EINE WELT DAZWISCHEN**, behandelt dann Zukunftsvisionen auch aus dem Kinder- und Jugendliteraturbereich und wird eine kräftige Kritik am aktuellen Überwiegen apokalyptischer Szenarien formulieren. An konkreten literarischen Beispielen werden Möglichkeiten und Schwierigkeiten positiv-utopischen Denkens diskutiert, das weder platten Schwarz-weiß-Szenarien noch ebenso platten »Guter Held wird auch das Klimaproblem lösen«-Szenarien erliegen sollte. Auch wird die Thematisierbarkeit realer und aktueller ökologischer Projekte in phantastischem Erzählen angeschnitten und eine Leidenschaftlichkeit für gute Unterhaltungsromane zum Thema eingefordert.

***Martin Wambsganß**, 1958 in Karlsruhe geboren, Studium der Psychologie in Tübingen. Heute Lehrbeauftragter für Comics sowie Kinder- und Jugendliteratur an der Universität Tübingen, EDV-Dozent an Volkshochschulen und Inhaber einer öffentlichen Comic-Bibliothek in Tübingen.*

Erik Schreiber:

Warum hast Du gerade **Norman Spinrads** **EINE WELT DAZWISCHEN** als Ausgangspunkt gewählt?

Martin Wambsganß:

Man stößt einfach manchmal auf Passendes. Ich sammle beiläufig seit vielen Jahren im weitesten Sinne utopische Romane, die also irgend etwas genauer als "normale" SF Elemente zukünftiger Gesellschaftsformen beschreiben. So geriet ich auch an **EINE WELT DAZWISCHEN**. Ich kenne seither keine gewissermaßen "leichtfüßigere" Beschreibung einer "angenehmen" Zukunftsgesellschaft als diese. Ich liebe ebenso **LeGuins** **PLANET DER HABENICHTSE** - der ist nur irgend so massiv mit dem Komplex der "Askese" und "Einfachheit" (auf Anarres) verbunden, während bei **EINE WELT DAZWISCHEN** Überfluß, Muße und Entspantheit eben nicht als Kennzeichen überzüchteter Eliten (wie auch bei **LeGuin**, auf Urras) dastehen, sondern als Qualitäten der Guten"! Ja, ich denke, genau dieser Punkt "Überfluß, Muße etc." als positive Konnotationen, als grundsätzlich funktionierende und zu verteidigende zentrale Ingredienzien einer Zukunftsgesellschaft - der hält mich bei **EINE WELT DAZWISCHEN**!

Erik Schreiber:

Woran machst Du die Probleme positiv-utopischen Denkens fest, wenn es darum geht die Klimakatastrophe zu beschreiben?

Martin Wambsganß:

Zuvor: Die Klimakatastrophe ist nur ein Beispiel. Was ich zu sagen habe, ließe sich ebenso für andere Zukunftsprobleme wie den Hunger in der Welt etc. anwenden. Das, nein: zumindest EIN Kernproblem sehe ich in der unabsehbaren Komplexität des Problems, um das es geht. Es gibt nicht DEN FEIND, es gibt die mehr oder minder gut bestimmbaren Verstrickungen ökonomischer Interessen, privater Interessen etc. etc. in ein Geflecht von Handlungen und Auswirkungen dieser Handlungen auf diesem Planeten. Ich bin hier auch geprägt von den

Überlegungen des Psychologen **Dietrich Dörner**, der sich schon vor 20 Jahren mit "Komplexem Denken" befaßt hat: Wie sind wir in der Lage, komplexe Zusammenhänge zu begreifen und angemessen darauf zu reagieren? Er meint - als ein Schlaglicht -, der Mensch sei in den kleinräumigeren Gesellschaften der Vergangenheit als Einzelwesen einen Großteil der Menschheitsgeschichte lang mit kurzfristigen Aktion-Folge-Entscheidungen und -Beurteilungen ganz gut zurechtgekommen.

"Komplexes Denken", das also u.a. danach fragt, welche nicht erwarteten Seiteneffekte werden denn meine Entscheidungen möglicherweise neben den erhofften AUCH haben, sei menschheitsgeschichtlich eine neue Anforderung. Und vor der stehen wir, denke ich. Und ich möchte eine Literatur, die in diese Richtung geht, auch als Unterhaltungsliteratur - und die also keine allzu einfachen Antworten gibt und allzu schlichte Szenarien entwirft. Und dafür erscheint mir dann z. B. **Spinrads** DAS TROPISCHE MILLENIUM als sehr brauchbare Lektüre, nicht aber der FEUERQUELL, der an entscheidenden Dialogstellen eben nicht über ein "So ist halt der Mensch" hinauskommt.

Erik Schreiber:

Warum findet sich keine literarische Lösung der Klimakatastrophe?

Martin Wambsganß:

Eigentlich gilt hier, was ich zu 2. gesagt habe. Wir wissen zu wenig. Andererseits hindert - daher ist deine Frage auch sehr schön! - niemanden grundsätzlich, sich positive Lösungen vorzustellen! Und ich stehe dafür, dass es lohnenswert und wertvoll sein könnte, mit der Fülle von existierenden Konzepten (von denen ich ein paar im Vortrag ja genannt habe, und manch andres findest du z.B. bei gruenblatt.de/oikolinks, nebenbei eine von mir betriebene Seite!) Geschichten zu entwerfen, die auf ihre Art ebenso "phantastisch" und "unwahrscheinlich" sein mögen, die aber ein "Möglichkeitsdenken" schulen könnten. Hinter all diesem nun steht noch dieser Basisgedanke, der mit dem "Komplexen Denken" verknüpft ist: Ich glaube in der Tat fest daran, dass die Zukunft der Welt nicht in irgendwelchen großartigen Mega-Konzepten der Rettung liegt (samt den dann gerne dazugehörigen Mega-Helden, die die Welt retten), sondern in einem oft und lange Zeit kaum wahrnehmbaren Zusammenspiel vieler kleiner Einzeleffekte und Einzelprojekte (natürlich schon unterschiedlicher Größenordnungen). Und ich denke wirklich, wir müssen erst lernen, die Kraft solcher verstreuter Einzelmosaikstücke überhaupt WAHRZUNEHMEN, dass die da sind, auch jenseits der medialen Vereinfachungen in Nachrichten etc. Na ja, und hier versteh ich schlichtweg nicht, warum nicht mehr geschrieben wird.

Martin Wambsganß:

Und schließe damit, dass ich selbst auch auf meinem eigenen "Schreibweg" bin, und der wird in diese Richtung gehen. Nebenbei: Ein kleines Beispiel meines literarischen Herangehens stellt durchaus meine Ork-Geschichte in einem der letzten Magira-Bände dar: Die endet ja mit dem sehr positiv gestimmten Ausblick der Hauptperson auf ihre Welt in Bayern, und in einer Welt, jenseits des Mitteleuropas, in der bereits die Sonnenlinie brummt.

Friedhelm Schneidewind:

Der Mensch als Schöpfer seiner selbst

Nano- und Gentechnologie in der modernen Science Fiction

Schon seit der Antike wird die Veränderbarkeit nicht nur der Umwelt, sondern des Menschen selbst kalkuliert. Während frühe wissenschaftliche wie literarische Vorstellungen noch relativ plumpe Veränderungen vorsahen – wie Zucht, Indoktrination oder Maschinenmenschen –, so eröffneten die Fortschritte in Gentechnik und Nanotechnologie neue realistische Perspektiven. In der Science Fiction der letzten zwei Jahrzehnte finden wir zahlreiche ausgefeilte und oft auch wissenschaftlich durchdachte Texte, in denen über biotechnologische Entwicklungen und vor allem deren mögliche gesellschaftliche Folgen spekuliert wird. Der Mensch wird nicht (nur) vor der Geburt, sondern während seines Lebens modifiziert und biologisch wie neurologisch verändert. Im Vortrag sollen die wichtigsten und gewagtesten Spekulationen dieser Art vorgestellt, die Wahrscheinlichkeit ihres Eintretens dargestellt und die möglicherweise extremen gesellschaftlichen Folgen für das Verständnis von Persönlichkeit und Identität diskutiert werden.

Friedhelm Schneidewind, 1958 in Baumholder geboren, Studium der Biologie und Informatik in Saarbrücken, freier Dozent, Schriftsteller, Journalist und Verleger.

Erik Schreiber:

Welche Auswirkungen siehst Du im Verhalten des Menschen zu seiner Umwelt, wenn er sich durch Gen- und/oder Nano-Technologie den vorherrschenden oder sogar geänderten Planetenbedingungen der Erde angleicht.

Friedhelm Schneidewind:

Die Hauptgefahr ist, dass durch Anpassung an veränderte Bedingungen kein Interesse mehr daran besteht, evtl. gefährliche Veränderungen aufhalten zu wollen. Das kann zum einen zu erheblichen sozialen Verwerfungen und Spannungen führen – wenn sich nur ein Teil der Bevölkerung solche Anpassungen leisten kann –, aber auch zu größeren Gefahren, wenn in der Folge auftretende gefährliche Veränderungen, bspw. im ökologischen oder klimatischen Bereich, nicht rechtzeitig bekämpft werden.

Prinzipiell habe ich nichts gegen gen- oder nanotechnische Anpassungen einzuwenden, vorausgesetzt, es sind folgende Bedingungen erfüllt:

1) Alle relevanten Veränderungen müssen freiwillig sein. Das schließt zumindest größere Veränderungen an der Keimbahn aus. Und freiwillig meint auch wirklich das, ohne sozialen oder ökonomischen Druck.

2) Es darf keine Abhängigkeit von ökonomischen oder sozialen Verhältnissen geben, schon gar keine Zwei- oder Mehrklassengesellschaft. Das gilt zumindest für wichtige Anpassungen bzw. Veränderungen; wenn sich nur einige eine gentechnische Färbung der Haare leisten können, halte ich das für nicht wesentlich, wohl aber wenn es um sozial relevante Verbesserungen oder medizinische Eingriffe geht.

3) Es darf auch keine Bewertung nach Art oder Menge der Eingriffe erfolgen, also ebenfalls eine Mehrklassengesellschaft oder, analog dem Rassismus, eine Art »Genismus« oder Nano-Technizismus (Nanismus? Genanismus? Nanogenismus?). Durch gentechnische Veränderungen dürfen der Genpool und damit die Variabilität der Menschheit nicht wesentlich eingeschränkt werden, dies ist für die weitere Entwicklung und die Überlebenschancen zu gefährlich.

4) Die Ökologie der menschlichen Lebensräume sollte nicht außer acht gelassen werden und erhalten bleiben, trotz der Anpassungsfähigkeit der Menschen.

Erik Schreiber:

Welche Brücke schlägst Du zwischen den frühen Vorstellungen der Mensch-Veränderung zu den modernen Vorstellungen?

Friedhelm Schneidewind:

Die Motive sind immer die gleichen oder zumindest vergleichbar: bessere Menschen, fähigere Menschen (Supermensen!), besser angepassten Menschen, Immunität gegen Krankheit und Alter, Verjüngung, Unsterblichkeit ... vom Gilgamesch-Epos über Prometheus, die Sagen von jung oder unsterblich machenden Früchten und die Märchen vom Jungbrunnen, die Alchemisten und ihre Suche nach dem Stein der Weisen und dem Elixier des Lebens bis zu Frankenstein und den modernen Genetikern (hierzu verweise ich auf mein Buch MYTHOLOGIE UND PHANTASTISCHE LITERATUR, 2008). Das wird wohl auch so bleiben, solange es sterbliche, krank und alt werdende Menschen gibt.

Erik Schreiber:

Woher kamen die frühen Vorstellungen? Gab es bereits wissenschaftliche Thesen oder Versuche (mal abgesehen von Dr. Frankenstein und seinem künstlichen Wesen)?

Friedhelm Schneidewind:

Man kann den alchemistischen Ansatz durchaus als wissenschaftlichen Versuch betrachten; Alchemie ist die legitime Vorgängerin unserer modernen Naturwissenschaften.

Ich will zwei Beispiele näher ausführen: Der mythenumwobene Stein der Weisen (den manche mit dem Gral gleichsetzen und der vielen aus dem ersten HARRY POTTER Band bekannt sein dürfte) soll nicht nur die Transmutation weniger edler Metalle in Gold bewirkt haben, sondern auch die Herstellung des Elixiers des Lebens. Erstmals wird er erwähnt schon bei Zosimos von Panopolis, einem der berühmtesten ägyptischen Alchemisten (3. Jhdt.). Der Stein sei wertvoll, vielgestaltig, ohne eindeutige Form. Mit geringsten Mengen könne man große Mengen Quecksilber oder Blei in Gold verwandeln, und wer ihn besitze, erlange die göttliche Macht, ewiges Leben zu spenden. Seither versuchen die Alchemisten mit den verschiedensten Methoden, den Stein der Weisen zu schaffen, Ausgangspunkt ist immer die materia prima (materia lapidis, materia cruda, materia proxima, Jungfernerde). Die Herstellung, oft »Magisterium« genannt, erfolgt in 4 bis 12 Schritten, Paracelsus bspw. nennt sieben. Der Stein hatte viele Namen: lapis philosophorum oder lapis philosophicum (lat.), also »Stein der Philosophen«, El Iksir (arabisch), Azoth, Roter Löwe, Rote Tinktur, Astralstein, Magisterium (wie die kirchliche Organisation in **Pullmans** DER GOLDENE KOMPASS!).

Das Elixier des Lebens, das Elixier vitae oder Alkahest, gilt als Universalmedizin, die Unsterblichkeit, zumindest aber Langlebigkeit schenken soll. Paracelsus nennt das Elixier die Tinctura physica. Laut dem Alchemisten, Arzt und Philosoph Joannes Baptista van Helmont (1579 – 1644), der als bedeutendster Nachfolger des Paracelsus gilt, kann das Alkahest auch unsichtbar machen. Nicolas Flamel/Nikolaus Flamellus, den berühmten Alchemisten, der in HARRY POTTER AND THE PHILOSOPHER'S/SORCERER'S STONE als Besitzer eines Steins der

Weisen mindestens 666 Jahre alt ist, gab es übrigens wirklich, und er gilt als der evtl. einzige, der das Elixier des Lebens fand; er soll nämlich nach manchen Quellen von 1298 bis 1414 gelebt haben, also 116 Jahre alt geworden sein, wahrscheinlich aber lebte der wohl berühmteste Alchemist des Mittelalter von 1330 bis 1418; 1382 will er die Transmutation von Quecksilber in Silber und später auch in Gold vollzogen haben. Tatsächlich wurde er sehr wohlhabend und gilt als der einzige Alchemist, der es jemals zu Reichtum brachte. Roger Bacon (1214 – 1292) glaubte übrigens, das Lebenselixier sei nichts anderes als in Königswasser (Mischung aus $\frac{3}{4}$ konzentrierter Salzsäure und $\frac{1}{4}$ Salpetersäure) gelöstes Gold – ein nicht weniger wissenschaftlich anmutendes Rezept für eine Unsterblichkeitstinktur als etwa die Vitamin-C-Ideologie des Chemie-Nobelpreisträgers Linus Pauling 700 Jahre später.

Diese alchemistischen Ansätze basieren schon auf der Vorstellung, man könne mit Hilfe gezielter Eingriffe den Menschen oder zumindest seinen Organismus nachhaltig verändern. Stärker als der Gentechnik sind sie darin vielleicht der Nanotechnik verwandt

Prof. Dr. Wolfgang Biesterfeld:

Anders leben im Exil

Überlegungen zum Thema der Kolonie in der Science Fiction

Gedanken zur Ökologie, zum richtigen oder falschen Umgang mit Natur und Umwelt finden sich häufig in der Science Fiction so thematisiert, dass nicht der Heimatplanet Erde als Schauplatz gewählt wird, sondern entferntere Himmelskörper. Verbunden mit dem Motiv der Kolonie (freiwillige Auswanderung, Strafplanet, Notlandung) wird oft die Siedlerplanet-Ökologie mit der Erd-Ökologie konfrontiert. Der Vortrag berührt die Varianten des Themas Kolonie bei **Eric Frank Russell**, **Cyril Judd**, **E.C. Tubb**, **Robert Silverberg** u.a. und behandelt dann **Friedrich Dürrenmatts** Hörspiel DAS UNTERNEHMEN DER WEGA, in dem vor dem Hintergrund des Kalten Kriegs die Entwicklung einer Strafkolonie zum Modell politisch und ökologisch alternativen Lebens und ihre letztliche Vernichtung durch die Heimatwelt vorgeführt wird.

***Wolfgang Biesterfeld**, Jahrgang 1940, Studium der Germanistik, Philosophie, Geschichte, Indologie und Musikwissenschaft in Köln, Tübingen und Münster. Professor seit 1978, zuletzt am Institut für Neuere deutsche Literatur und Medien der Universität Kiel. Forschungsschwerpunkte: Utopie und Phantastik, Aufklärung, Reiseliteratur.*

Erik Schreiber:

Ist die Gründung einer Kolonie nicht die Flucht vor den Problemen der alten Heimat?

Wolfgang Biesterfeld:

Die Gründung einer Kolonie kann notwendig sein, wenn der ursprüngliche Lebensraum nicht mehr ausreicht oder gefährdet ist, letzteres z. B. durch einen äußeren Feind oder durch die ökologische Situation. Möglich ist auch die Auswanderung einer Gruppe, die als Gruppe erschwerte Lebensbedingungen hat und vielleicht diskriminiert wird. Eine Kolonie kann aber auch ungeplant und zufällig entstehen, z. B. als Folge einer Notlandung.

Erik Schreiber:

In vielen Erzählungen wird eine Kolonie wieder zerstört. Zeigt sie die Unfähigkeit, mit Alternativen umzugehen oder ist es eher so, dass der Autor gar nicht will, dass die Lösung so offensichtlich ist?

Wolfgang Biesterfeld:

Wenn eine Kolonie von der Heimatwelt zerstört wird, fühlt sich die Heimatwelt von der Kolonie bedroht. Die Kolonie kann als militärisch/technisch/politisch/wirtschaftlich/ökologisch überlegen empfunden werden. In Dürrenmatts Hörspiel DAS UNTERNEHMEN DER WEGA (1955) will ein Machtblock der Erde verhindern, dass die Venus-Kolonie mit dem anderen Machtblock paktiert.

Erik Schreiber:

In der Beschreibung heisst es: "Gedanken zur Ökologie, zum richtigen oder falschen Umgang mit Natur und Umwelt ..."
Wer entscheidet, welcher Umgang der richtige oder falsche ist?

Wolfgang Biesterfeld:

Die Begriffe "richtig" und "falsch" sind aus gegenwärtiger irdischer Perspektive benutzt. Wir sind in großem Umfang über Ursachen und Wirkung unseres Handelns gegenüber Natur und Umwelt informiert und übertragen in der SF diese Information analog auf erdachte Welten, also auch auf Welten der Vergangenheit und Zukunft.

Drei Vorträge, allesamt kurzweilig und zuhörens Wert nur von kurzen Pausen unterbrochen, und schon war man bei der Mittagspause. Ich hatte bei keinem der Vorträge ein Anzeichen von Langweile bei mir beobachtet. Da jeder Vortragende ein anderes Thema behandelte, empfand ich die Themenvielfalt äusserst anregend. Nach der Mittagspause, in der man gemeinsam zum Essen ging oder sich nur einfach zusammensetzte ging es mit den Vorträgen weiter. Ich selbst fand zuerst Wetzlar als Stadt angenehm und sah mich noch ein wenig um. Als ich im Cafe Puschkin in der Bibliothek auf **Friedhelm Schneidewind** und **Hans-Peter Ziemek** traf, befanden sich beide in einem angeregten Gespräch. Ich konnte mich ungezwungen dazu setzen und daran teilnehmen. Gerade das kollegiale Verhalten der Tagungsteilnehmer hat mich nun im dritten Jahr in Folge fasziniert.

Christian Schobeß:**Staatsdoktrin und Lebenswirklichkeit**

Umweltthemen, Lebenswelten und Weltentwürfe in der Science-Fiction-Literatur der DDR (und in osteuropäischen Werken)

Fortschritt, Technik und Wissenschaft – dies waren die bestimmenden Kategorien für die Staatsführungen in der Sowjetunion und den Ländern des Ostblocks. Die Fragen nach Folgen für die Umwelt traten dabei in den Hintergrund oder wurden ignoriert, auch die dortige Science Fiction, die »Wissenschaftliche Phantastik«, hatte sich dem unterzuordnen. Doch nach und nach wandten sich Autoren auch kritischeren Themen zu: Das Zusammenleben auf der Erde, die Auswirkungen auf das Klima durch menschliche Veränderungen und mögliche atomare Katastrophen wurden dennoch, wenn auch sehr spät in einer Reihe von Werken thematisiert. Der Fokus des Vortrags liegt auf der thematischen Entwicklung seit den 1970er Jahren bis zum Zusammenbruch des Ostblocks.

Christian Schobeß, 1974 in Quedlinburg geboren, Studium der Literaturwissenschaft, Neueren Geschichte und Politikwissenschaft in Potsdam, der Kunstgeschichte und Soziologie in Berlin, danach Editionswissenschaft in Berlin. Freiberuflicher Archivar, Rechercheur und Dokumentar beim Rundfunk Berlin-Brandenburg.

Gabriela Wenke:

Eine Vergangenheit für die Zukunft

Ökologische Themen in der Science Fiction für Kinder und Jugendliche

Eine Zukunft für unseren Planeten wird es nur geben, wenn wir in seiner Vergangenheit – unserer Gegenwart – dafür sorgen, dass die Grundlagen für sein Fortbestehen nicht mutwillig zerstört werden. Zahlreiche Bücher für Kinder und Jugendliche zeigen auf, dass es für die Menschen keine Zukunft auf der Erde geben wird, wenn sie so weiter machen wie bisher. Der Wissenschaftsgläubigkeit der 1950er und 1960er Jahre und den spannenden Abenteuern im Weltraum aus dieser Zeit ist in den letzten Jahren ein immer größer werdender Pessimismus gefolgt. Das Hauptthema der neueren Science Fiction für Kinder und Jugendliche ist jedoch: Hört auf, die Welt zu zerstören! Teenager-Helden setzen sich gegen die Verwüstung unseres Planeten ein, damit der Mensch auf der Erde eine Zukunft hat.

Gabriela Wenke, 1947 in Mainz geboren, Studium der Germanistik, Politik und Sozialwissenschaften in Mainz. Gründerin und langjährige Herausgeberin des *ESELSoHRS*, der wichtigsten Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendmedien. Heute freie Journalistin und Dozentin, Mitarbeiterin der Phantastischen Bibliothek Wetzlar.

Dr. Ralf Bülow:

Liebe in den Zeiten der Klimakatastrophe

Bruno H. Bürgels Roman DER ›STERN VON AFRIKA‹

Der Berliner Astronom und Schriftsteller **Bruno H. Bürgel** (1875 – 1948) wurde vor allem als Popularisator der Astronomie bekannt. 1920 erschien aus seiner Feder der Kurzroman DER ›STERN VON AFRIKA‹, der im Jahr 3000 während einer neuen irdischen Eiszeit spielt. Diese ist das Resultat einer galaktischen Staubwolke, die das Sonnensystem einige Jahrhunderte lang einhüllt und die Strahlung der Sonne dämpft. Held der Geschichte ist der deutsche Gelehrte Johannes Baumgart, der nach Südafrika reist, um (erfolgreich) für einen Mondflug zu werben. Nach seiner Überzeugung lebten einst intelligente Wesen auf dem Erdtrabanten, die vielfältige Erfahrungen mit tiefen Temperaturen sammelten; diese Erfahrungen könnten den Menschen nun von Nutzen sein. Neben der raumfahrttechnischen Vision ist es vor allem die Schilderung der globalen ökologischen Katastrophe, die den literarischen Wert des Romans ausmacht.

Ralf Bülow, 1953 in Gelsenkirchen geboren, Studium der Mathematik, Informatik und Philosophie in Bonn. 1980 Promotion in Mathematik. Seit 1985 im Museums- und Ausstellungswesen tätig mit Schwerpunkt Wissenschafts- und Technikgeschichte.

Erik Schreiber:

Wie kamen Sie auf den Autor **Bruno H. Bürgel**?

Ralf Bülow:

Wie kam ich auf **Bruno H. Bürgel**? Naja, das Thema für die Tage der Phantastik war Ökologie. Ich hatte DER 'STERN VON AFRIKA' schon einige Jahre bei mir im Regal und schlug ihn einfach als Thema für einen Vortrag vor. Und Herr **Le Blanc** hat meinen Vorschlag akzeptiert.

Erik Schreiber:

Ich gehe davon aus, dass **Bruno H. Bürgel** die Werke von **Jules Verne** kannte. Sehen Sie Verbindungen zwischen den literarischen Werken beider Autoren?

Ralf Bülow:

Bruno H. Bürgel und **Jules Verne**: Eine Verbindung wäre höchstens die, dass DER 'STERN VON AFRIKA' wie auch **Vernes** VON DER ERDE ZUM MOND zuvor offen endet, allerdings mit SEHR starken Hinweisen, dass die Sache böse ausging. (Bei **Verne** gibt es ja eine Fortsetzung mit Happy end.) Technisch (Kanone hier, Raketenantrieb dort) & zeitlich (186x hier, 3000 dort) unterscheiden sich die Romane aber ziemlich.

Erik Schreiber:

Ist **Bruno H. Bürgel** zu jener Zeit der einzige Autor, der sich mit Ökologie auseinandersetzte?

Ralf Bülow:

Der neben **Bruno H. Bürgel** wichtigste "ökologische" SF-Roman jener Zeit erschien zehn Jahre später, DAS AUTOMATENZEITALTER von **Ri Tokko** alias **Ludwig Dexheimer** - da habe ich die Neuedition (Shayol Verlag, Berlin 2004) erstellt.

Ralf Bülow:

DER 'STERN VON AFRIKA' ist einer der frühesten SF-Romane über ein Raumschiff mit Raketenantrieb. Zuvor gab es meist Kanonen, Schwungräder oder eine Form von Anti- oder Null-Gravitation, um ins All aufzusteigen. In diesem einen Punkt lag **Bruno H. Bürgel** also absolut richtig.

Mit dem Vortrag von **Ralf Bülow** war der Tag auch schon beendet. Ich wollte mich nachher einigen Tagungsteilnehmern anschließen, vorher jedoch noch ein wenig Wetzlar erkunden und ein paar Fotomotive suchen. Diese fand ich auch und war so damit beschäftigt, dass ich das Treffen verpasste. Beim Frühstück musste ich mich dann dafür natürlich bei **Martin Wambsganß** entschuldigen. Wir blieben nicht lange alleine, da **Ralf Bülow** und **Friedhelm Schneidewind** uns Gesellschaft leisteten.

Angenehm war, als sich herausstellte, dass **Friedhelm** ebenfalls an der Bergstrasse wohnt und mich daher nach der Tagung mit nach Hause nehmen würde.

Prof. Dr. Lisette Gebhardt:

Der Niedergang von Mensch und Umwelt

Kirino Natsuos Japan und der Roman METABOLA

Die japanische Erfolgsautorin **Kirino Natsuo** nimmt sich in ihrem aktuellen Roman METABOLA (2007) erneut der trostlosen Seiten des gegenwärtigen Japan

an. Ihr »Bubblonia« genanntes Land ist ein unwirtlicher Lebensraum, ihre Themen sind der Verfall der Familie, die Resignation der Jugendlichen, das Absinken in die Höllen der Unterschicht (*karyû shakai*), eine Erosion der Umwelt sowie der Kontrast zwischen der Hauptinsel und den südlichen Inseln, deren Natur zunehmend gefährdet ist, die aber immer noch bessere Lebensqualitäten besitzen als Tôkyô. Der Roman zeichnet das pessimistische Psychogramm einer verlorenen Nation zwischen Kalkül, Hybris und Melancholie in einer lebensfeindlichen Umgebung. Insofern kann der Roman als eine düstere Prophezeiung hinsichtlich der Zukunft des kranken »Metabolismus« Japans gelesen werden, die ihren Angelpunkt in einer Technik der literarischen Phantastik hat.

Lisette Gebhardt, 1963 in Starnberg geboren, Studium der Japanologie und Literaturwissenschaft in München und Trier, seit 2003 Professorin für Japanologie an der Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt a.M.

Peter Müller:

Zeit endet

James Graham Ballards Katastrophenromane

Wenn *ein* Schriftsteller fast paradigmatisch für das Thema der diesjährigen Tagung steht, dann ist das wohl der Engländer **James Graham Ballard**. In vielen seiner Erzählungen, aber vor allem in seinen drei Romanen DER STURM AUS DEM NICHTS, DIE DÜRRE und DIE KRISTALLWELT (sowie zusätzlich KARNEVAL DER ALLIGATOREN) schildert er ökologische Endzeitszenarios unserer Erde, die einer Devolution nahekommen. Er entwirft Bilder einer postkatastrophalen Welt, die erschrecken, während der Protagonist es zumeist aufgegeben hat, gegen die totale Veränderung der Umwelt anzukämpfen. Der Vortrag geht der Frage nach, ob der Autor bei aller Surrealität der Szene dennoch ein reales politisches Anliegen mit seinen Texten verfolgt, ob er für diese Erde keine lebenswerte Zukunft sieht und wo er die Verantwortung und die Einwirkungsmöglichkeit des Einzelnen ansiedelt.

Peter Müller, 1972 in Weilburg geboren, Studium der Geschichte und Germanistik in Gießen. Seit 2007 für den Aufbau des Optik-Informationszentrums am Photonik Zentrum Hessen in Wetzlar zuständig.

Erik Schreiber:

Du stellst Ballard mit vier Büchern vor. Jedes Buch ist nach dem gleichen Schema aufgebaut. Siehst Du tatsächlich Unterschiede?

Peter Müller:

Ich glaube, mit DER STURM AUS DEM NICHTS hat **James Graham Ballard** noch ein bisschen geübt, bzw. sich noch nicht richtig getraut. Er wollte ja erst mal ein Buch schreiben, dass dann auch veröffentlicht wird. Die Figuren verhalten sich noch relativ normal, zumindest im Sinne konventioneller Katastrophenromane. KARNEVAL DER ALLIGATOREN und DIE DÜRRE sind schon sehr ähnlich. DIE DÜRRE hat aber ein „positives“ Ende, in dem Sinne, dass Dr. Ransom vermutlich überleben wird, da es zu regnen beginnt. DIE KRISTALLWELT wirkt im Vergleich zu den anderen Romanen dann schon fast wie ein Vision im Drogenrausch, voller märchenhafter, surrealistischer Bilder. Man könnte sagen, hier treibt er es dann auf die Spitze. Somit ist DIE KRISTALLWELT wohl der literarische Höhepunkt des Katastrophenzyklus, auf den sich **James Graham Ballard** mit den anderen drei Romanen langsam zu bewegt hat.

Erik Schreiber:

Seine eingesetzten Personen leben nicht unbedingt lange genug, um das Ende der Erzählung zu erreichen. Ich sehe sie eher als Transportmedium, um eine Vision zu erzählen und weniger ein Problem. Stimmtst du mir da zu?

Peter Müller:

Ich denke auch, dass die eingesetzten Personen eher Visionen sind. Sie stehen für eine bestimmte Haltung der Katastrophe bzw. dem Leben gegenüber. Sie wirken nicht wie eigenständige Charaktere.

Erik Schreiber:

Kannst Du Deine eigene Frage beantworten, ob der Autor ein politisches Anliegen verfolgt?

Peter Müller:

Ich glaube nicht, dass **James Graham Ballard** ein bestimmtes politisches Anliegen mit den vier Romanen verfolgt hat. Er übt Kritik an einer Gesellschaft, mit deren Ansichten und Normen er sich nicht identifizieren kann, in der er sich nicht zu Hause fühlt. Dem einen oder dem anderen politischen Lager kann man ihm dabei nicht zuordnen. Am ehesten wirkt das alles noch recht anarchistisch. Ich glaube, er schafft es mit seiner Gesellschaftskritik in positiver Weise über politische Themen hinauszugehen.

Peter Müller:

Was mir an den diesjährigen Phantastik-Tagen gefallen hat, war die Unterschiedlichkeit der Vorträge. Es gab Vorträge zu natur- und literaturwissenschaftlichen Themen. Das ist eine gute Kombination, die zum Nachdenken anregt. Ich denke, es kann nichts schaden, wenn man auch ein „bisschen“ Realität in die Phantastik hineinlässt, macht das ganze spannender.

Mit diesem Endzeitvortrag von **Peter Müller**, der durch einen Blick auf einen weiteren im Programm nicht angekündigten Titel ergänzt wurde, ging die Tagung zuende. Es folgten die üblichen Schlussworte, und eine Tagungskritik. Letztere dient den Veranstaltern dazu, die Veranstaltung zu verbessern, neue Ideen aufzunehmen, oder auch nur ein paar Themen zu finden, die für spätere Tagungen aufgegriffen werden können. Feststellbar war eine sehr kleine Zahl an Teilnehmern. Dieses Jahr fanden sich gerade einmal knapp 30 Teilnehmer ein. Eine so geringe Anzahl an Teilnehmern hat diese Tagung jedoch nicht verdient. Wollen wir hoffen, dass nächstes Jahr mehr Teilnehmer zu verzeichnen sind. Das Thema dann lautet Frauen-Romantik. Anlass ist der 150ste Todestag von **Bettina von Arnim**. Sie ist eine ganz besondere Vertreterin der Epoche der Romantik. Ich erwarte jedenfalls wieder viele spannende Vorträge.

Zu erwähnen ist noch **Reinhard Rauscher**, der wie jedes Jahr mit seinem Antiquariat vertreten ist. Nicht nur, dass er zum Thema der Tagung die passenden Bücher zum Kauf anbietet, er bringt einen breiten Querschnitt an phantastischer Literatur mit um sie dem geneigten Publikum zum Kauf anzubieten. Klar, dass auch ich nicht nein sagen konnte.

Die einzelnen Vortragsbeschreibungen wurden wörtlich aus dem Programm der Phantastischen Bibliothek übernommen, mit freundlicher Genehmigung von Herrn **Le Blanc**, Leiter der Phantastischen Bibliothek.

Veranstalter:

Phantastische Bibliothek Wetzlar
gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts
Turmstraße 20
35578 Wetzlar

Abschlussbemerkung von mir:

Seit den Zeiten der Bibel suhlt sich der Mensch in Katastrophenmeldungen. Vom Einsturz des Turmes zu Babel, dem planetaren Mord an Menschen während der vierzig Tage Regen oder dem Mord an hundertausenden ägyptischen Soldaten bei der Flucht von Moses und seinen Anhängern bis hin zu den modernen Mediengesellschaften. Gibt es vor der eigenen Tür keine Katastrophen, dann sucht man sich andere Gebiete auf der Welt. Am Liebsten sind da doch die ökologischen Katastrophen wie Tsunami, Wirbelstürme, Vulkanausbrüche. Und das alles am Fernseher, bequem im Sessel sitzend. Man ist ja nicht betroffen. Ist das nicht -
Phantastisch?

Verfasservermerk:

Der phantastische Bücherbrief erscheint regelmässig, monatlich, **kostenlos**. Bei Bedarf erscheinen weitere Autorenbücherbriefe oder Themenbücherbriefe, die in der Nummerierung jedoch innerhalb des phantastischen Bücherbriefes zu finden sind. Die Auflage beträgt zurzeit 750 gedruckte Ausgaben. Er darf teilweise oder ganz vervielfältigt werden, **wenn die Quelle genannt wird**. Abdruck honorarfrei. Eine kurze Nachricht und / oder Belegexemplar wären nett.

Im Internet finden sich auf www.phantastik-news.de, www.fictionfantasy.de, und www.taladas.de, www.drosi.de, www.fictionbox.de, www.buchtips.net weitere Besprechungen von Büchern, Comics und anderem. Zudem wird er auf den Internetseiten www.littera.info, www.taladas.de, www.sftd-online.de, www.elfenschrift.de, www.romanplanet.de und als erste Seite überhaupt, auf www.homomagi.de zum Herunterladen bereitgehalten. Weitere Buchbesprechungen sind bereits im Internet verteilt.

Der phantastische Bücherbrief kann auch als .pdf-Datei angefordert werden.

Verantwortlicher Rechteinhaber:

**Club für phantastische Literatur,
Erik Schreiber
An der Laut 14
64404 Bickenbach
erikschreiber@gmx.de**